
Der
Erdfall bei Tetschen,

von

Herrn Dr. H. B. GEINITZ in *Dresden*.

Es gibt Ereignisse in der Natur, die über einzelne, oft aber auch über weite Landstriche hin Schrecken verbreitend, dennoch für die Gesammtheit von grösstem Interesse sind, da sie uns Aufschluss geben über die Kräfte der Natur. Hieher gehören vor allen die grossartigen Wirkungen der Gewässer. Lebhaft steht wohl noch Jedem der Bergsturz von *Goldau* vor Augen, der noch vor wenigen Decennien vielen Hunderten Tod und Verderben brachte. Mächtige Bergmassen waren durch das Aufweichen sehr thoniger Schichten ihrer festeren Unterlage beraubt worden, und so konnte es geschehen, dass jene gewaltigen Massen ihre ursprüngliche Lage verlassen, auf jener schlüpfrigen Bahn thalwärts herabgleiten konnten und mehrere Quadratmeilen fruchtbarer Ländereien, ja ganze Dorfschaften mit einem Trümmerhaufen plötzlich bedeckten. Ähnliche Phänomene, doch weit weniger grossartig, aber auch viel weniger Verderben bringend, wurden an anderen Orten *Europa's* später beobachtet, und noch in neuester Zeit lenkt ein ganz ähnlicher Vorfall die Aufmerksamkeit der Beobachter auf sich.

Eine Meile südwestlich von *Tetschen* da, wo häufige Basaltkegel den Quadersandstein durchbrechend den anziehenden Charakter der *Böhmisch-Sächsischen Schweiz* noch mehr verschönern, an einem Bergabhang zwischen den Dörfern *Ohren* und *Bohmen*, bezeichnen Trümmerhaufen die gewaltige Wanderung einer Ausdehnung von 20—24 Ackern Landes.

Vor dem Jahre 1817 war nach der Aussage der Landleute der ganze Platz, der sich ringförmig auf einer schiefen Ebene von 40° Neigung etwa von den umgrenzenden Ländereien deutlich schon unterschied, eine sumpfige Hutwiese bewachsen mit einzelnen Weiden.

Da fing das Land an, allmählich zu schwimmen und eine früher ebene Strecke von ziemlich 14 Ackern wurde in kleinere Hügel und Thäler verwandelt.

Von da an war die alte Ruhe wieder eingetreten; nur hörte man fast fortwährend im Innern des Berges Wasser herabrauschen. Doch scheint es ruhigen Abfluss gehabt zu haben, so dass es an mehreren Stellen des Dorfes *Bohmen*, das nach der Meinung der Landleute selbst einem grossen Sumpfe zu vergleichen ist, wieder zu Tage kam und in einem Bache ruhig dem *Elb*-Strom zufloss. Rasen war wieder auf den veränderten Stellen gewachsen; kleinere Waldbäume, Sträucher von Erlen und Haselnuss mit einigen Fruchtbäumen wechselnd, hatte man allmählich darauf wieder grünen sehen.

Am 4. und 5. April dieses Jahres gewahrte man endlich oberhalb des ringförmigen Platzes kleinere Sprünge entstehen in einer Richtung von S. nach W., die sich bis Anfang Mai zu einer Breite von mehreren Fussen schon vergrößert hatten.

Den 6. bis 10. Mai begann das eigentliche Phänomen.

Einige Landleute (der Richter *HÜBENER* aus *Ohren* mit seinem Sohne), die Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr am 10. Mai in der Nähe jener Stelle ruhend an der Erde lagen, wurden plötzlich durch ein Geräusch aufgeschreckt,

dem einer Menge fahrender Wagen ähnlich. Bis zum folgenden Tag dauerte es noch fort und schon am andern Morgen gewahrte man, wie an mehreren Orten das Land sich wellenförmig mehrere Fuss hoch schwankend auf und nieder bewegte. Mehrere Bäume wurden plötzlich von ihren Wurzeln getrennt und aus dem Erdreich emporgetrieben, viele Steine kamen mit Geräusch an die Oberfläche herausgesprungen.

Durch solche Anzeigen gewarnt kamen die Besitzer jenes Landstrichs und suchten von Obstbäumen und schon geschlagenem Holze noch zu retten, was ihnen möglich sey, wohl ahnend eine nahe Gefahr.

Den 11. gegen Mittag sprengte plötzlich mit ausserordentlichem Geräusch eine lange Queerspalte den Berg auseinander, und die losgetrennten Massen stürzten auf einen mächtigen Hügel zusammen, vor sich hertreibend eine Fläche von 6—8 Ackern Landes, die an mehreren Stellen sich in sich selbst zusammenwickelnd, mit solcher Schnelligkeit herabkam, dass dem Besitzer ANTON TAMPE aus *Bohmen* kaum Zeit blieb, mit seinem Zugvieh glücklich den herabsteigenden Massen zu entkommen. Noch 20 Schock schon geschlagener Stangen und eine Axt wurden mit überschoben.

Hierbei wurden eine Menge grosser Sandsteinblöcke mit blogelegt, und eine ganze Insel gleichsam mit lauter derartigen Blöcken bedeckt kam von oben herabgeschwommen, wenigstens 300 Klaftern weit. Schön soll der Anblick gewesen seyn, wie auf einem Sandsteinblocke von wenigstens 3500' Cub.Inhalt ein wilder Rosenstrauch beim Herabschwimmen federbuschartig darauf herumgeschwankt habe.

Einige Obstbäume wurden eine Strecke von mehreren 100 Schritten heruntergeschoben und stehen noch aufrecht in bester Vegetation.

So wurde eine Fläche von 10—12 Ackern in wenigen Stunden merkwürdig umgestaltet. Fruchtbare Kornfelder und grünende Wiesen wurden mit Schuttländ zusammen auf Trümmerhaufen zum Theil von 80—90' senkrechter Höhe

auf die schiefe Ebene hingestürzt. Kleinere Bäume wurden in das Chaos begraben und blicken an einigen Stellen theilweise daraus noch hervor. Über die Mitte des umgewandelten Bergabhangs ging einst ein Fahrweg, von dem keine Spur mehr zu sehen ist, so dass der Besitzer der benachbarten Felder mit keinem Wagen mehr aus seinen Gütern herausfahren kann.

Wenn schon am unteren Theile dieses Terrains jene dahin geschwommene Insel mit Sandsteinblöcken und Aufwühlungen von Rasen die sondersamste Gestalt zeigt, so machen bei weitem grossartigern Eindruck die grösseren Trümmerhügel des oberen Theils.

Als ich am 17. Juni die Gegend zum ersten Male besuchte, trennte eine fast senkrechte Wand von 70—80' Höhe noch unverändertes Land, ein Kornfeld und Flachsfeld dahinter, von den veränderten Massen. Ein halbmondförmiges Thal (in dem an mehreren Stellen sich bedeutende Ansammlungen von Wasser vorfanden) lag zwischen ihr und dem ersten grössten Trümmerhügel.

Erlen-, Ahorn- und Brombeer-Sträucher ragen daraus zwischen den häufigsten Brocken von Basalten empor. Einige Orchideen und Melampyren, üppig auf jenen Stellen emporwachsend, kontrastiren auffallend mit der zerstörten Umgebung.

Am 30. Juni, als mich zum zweiten Male das Interesse an diesem Erdsturz in jene Gegend gelockt hatte, war schon ein grosser Theil des über der senkrechten Wand befindlichen Flachsfeldes durch eine Queerspalte losgetrennt und herabgestürzt worden. Noch immer rieselte Wasser an einigen Stellen wie vor 14 Tagen, obgleich fast immer seitdem das trockenste Wetter stattgefunden hatte, hervor; noch immer rollten Basalt-Blöcke vom Berge herab, denen Schuttland nachstürzte; eine Menge kleinerer neuer Spalten war entstanden, so dass der Umwandlung bis jetzt noch immer keine Grenzen gesetzt sind.

Betrachtet man vorliegende Thatsachen, so kann wohl

kein Zweifel mehr obwalten, dass hier das Wasser die Störungen verursacht habe.

Es ist ein Basaltberg, an dessen Fusse der Quadersandstein nach der *Elbe* hin ansteht. Auch am oberen Theile des Berges ist er durch die jetzigen Zusammenstürzungen an einigen Stellen blosgelegt worden. Am mittlen Theile des Berges findet man wenigstens 80' mächtiges Schuttland mit abgerundeten Basaltblöcken und einem braunen, festen, verwittertem Thonporphyr ähnlichen, doch schichtenweise abgelagerten sehr thonigen Gestein. Am untern Theile der oberen steilen Wand lassen sich sehr thonige Schichten des Schuttlandes deutlich nachweisen, und sie waren es wohl vorzugsweise, die das Herabgleiten und Umwickeln der über ihnen liegenden Massen bewirkten.

Die unmittelbare Veranlassung aber dürfte vielleicht in jenen Spaltenbildungen zu suchen seyn, die höchst wahrscheinlich durch den gewaltigen Frost vergangenen Winters entstanden. Hierfür spricht noch die Thatsache, dass schon im Jahre 1816—1817 wenigstens eine Stägige ganz auffallende Kälte noch in der Erinnerung der dortigen Landleute geblieben ist, welche vielleicht die Ursache wurde zur ersten Veränderung im Jahre 1817. Wenigstens ist eine gleiche Kälte im Verlauf dieser 20 Jahre dort nicht wieder beobachtet worden. Ähnliche Spaltungen durch Frost wurden an vielen Orten ja schon beobachtet, wie noch vor wenigen Jahren bei *Felsberg* in *Graubündten* (Jahrbuch 1836, S. 390), wo man einen Bergsturz schon damals befürchtete, und noch im März d. J. hatte ich selbst Gelegenheit, auf einer Chaussee (in der Nähe von *Ronneburg* im Herzogthum *Altenburg*) Längsspalten zu beobachten, die ihre Entstehung ohne Zweifel vergangenem Winter verdankten.

Der durch das Empordringen des Basaltes jedenfalls in unsichere Stellung gebrachte Quader-Sandstein konnte überdiess das Herabstürzen der Massen vielleicht noch befördern helfen.

Unwillkürlich erinnert aber der Bergsturz von *Tetschen*

an jenen in *Antrim* südwärts von *Larne* im J. 1834, wo nicht nur ganz dieselben Anzeigen fast wahrgenommen wurden, sondern wo auch die ganze geognostische Beschaffenheit des Berges die grösste Ähnlichkeit hat mit der von unserer Gegend (s. Jahrbuch 1837, p. 465 u. flg.). Dort ruhte Basalt auf Kreide und Grünsand, und unter diesem stand ein blaues, thoniges, festes Gestein an. Spaltenbildungen endlich wurden dort häufig auch beobachtet.

Glücklich, dass hier ein Resultat für die Wissenschaft nicht erst wie bei *Goldau* mit zahllosen Menschenleben musste erkauft werden!



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1838

Band/Volume: [1838](#)

Autor(en)/Author(s): Geinitz Hanns Bruno

Artikel/Article: [Der Erdfall bei Tetschen 520-525](#)